

Goldman Sachs baut Vermögensverwaltung aus

London/New York. Die US-Investmentbank Goldman Sachs will die Vermögensverwaltung ausbauen und sucht neue Mitarbeiter. Bis zu 200 Stellen gebe es zu besetzen, sagte der neue Co-Chef der Sparte, Marc Spilker, der „Financial Times“. „Wir gehen wieder in die Offensive.“ Wachsen wolle Goldman Sachs in der Vermögensverwaltung vor allem organisch, aber auch Zukäufe seien nicht ausgeschlossen. Andere Banken sind in der Krise den konträren Weg gegangen. Die britische Barclays beispielsweise hatte ihre Tochter Global Investors an die Investmentgesellschaft BlackRock verkauft. Das US-Finanzunternehmen wird damit zum weltgrößten Anlagenverwalter. Nach „FT“-Angaben betreut BlackRock dadurch an die drei Billionen Dollar (gut zwei Billionen Euro) Vermögenswerte. Wie Barclays hat auch die Schweizer Bank Credit Suisse ihre Vermögensverwaltung zusammengestutzt und einen Teil an Aberdeen verkauft. Das Goldman Sachs Asset Management (GSAM) verwaltet gut 800 Milliarden US-Dollar. (dpa)

Opel: Brief Spaniens an die EU-Kommission

Brüssel. Im europäischen Streit um die Rettung von Opel hat die spanische Regierung an EU-Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes geschrieben. „Sie nimmt das sehr ernst“, sagte der Sprecher von Kroes in Brüssel. Nach Angaben der „Financial Times“ fordert der spanische Industrieminister Miguel Sebastian in dem Brief, dass der mehrheitliche Verkauf von Opel an den Zulieferer Magna auf „geschäftlichen Kriterien“ beruhen müsse. Neben Spanien hatten auch Großbritannien und Belgien die zentrale Rolle Deutschlands bei der Opel-Rettung kritisiert. (dpa)

Air Berlin kooperiert mit türkischer Pegasus

Berlin. Die zweitgrößte deutsche Fluggesellschaft Air Berlin nimmt den türkischen Markt stärker ins Visier. Dafür wurde mit der dortigen Fluglinie Pegasus eine Kooperation aufgenommen, wie Air Berlin mitteilt. Über eine Vernetzung der Internet-Portale wollen beide Partner im jeweils anderen Land mehr Präsenz zeigen und Kunden gewinnen. Über die Air-Berlin-Seite seien dadurch zusätzlich 17 Verbindungen von Deutschland in die Türkei und 26 inntürkische Routen buchbar. Pegasus gehört zur türkischen Esas-Holding, die mit gut 18 Prozent Hauptaktionär bei Air Berlin ist und dort auch einen Sitz im Aufsichtsrat hat. (dpa)

Evonik findet Käufer für Alzem

Essen. Der Mischkonzern Evonik hat nach über einjähriger Suche einen Käufer für seine Spezialchemiegruppe Alzem gefunden. Der in Luxemburg ansässige Beteiligungsfonds Bluo wolle die Tochter übernehmen, sagte ein Evonik-Sprecher der „Financial Times Deutschland“. Einzelheiten zu den Verkaufskonditionen wurden nicht genannt. (dpa)

Management im Zeichen der Krise: Was Unternehmen und Stiftungen voneinander lernen können

Zeitbombe für Stiftungen

Wenn die Nachfrage steigt und die Mittel fallen, stellt sich die Frage nach den Finanzen



Obdachlose statt Kultur: Einige Stiftungen haben ihr Programm nach Einschnitten massiv umgestellt. Statt Kultur ...

(FOTO: CLAUDE HARTZ)

VON CORDELIA CHATON

In Zeiten der Krise kämpfen sowohl Unternehmen als auch Stiftungen mit ihrer Strategie. Beide können voneinander lernen.

In Großbritannien geht die Sorge um. Von den 16 größten Stiftungen des Landes sind bei dreien die Einnahmen um mehr als 30 Prozent abgesackt; bei weiteren zehn waren es weniger als zehn Prozent. Und das ist nur die Spitze des Eisbergs. Laut einer Studie vom Charity Market Monitor unter 300 Stiftungen jenseits des Ärmelkanals ist die Finanzierung eine tickende Zeitbombe.

Die angesehene Northern Rock Foundation beispielsweise nimmt seit Anfang August dieses Jahres keine Anträge mehr für Kulturprogramme entgegen. In den USA sieht es laut „Newsweek“ nicht viel besser aus. Bei der US-Heilsarmee klappert es immer weniger in der Büchse. Und auch in Luxemburg müssen Stiftungen Einbußen hinnehmen.

Die gemeinnützigen Einrichtungen sehen sich zunehmend mit Fragen des Finanzmanagements konfrontiert. Was früher eher eine Frage der Unternehmenssteuerung war, wird zunehmend eine Prämissendiskussion für Wohltätigkeitsorganisationen: Wo und wie lege ich das Geld am besten an? Wie viel Reserven sind sinnvoll? Auf welchen Zeithorizont setze ich? „Die Krise beinhaltet die Möglichkeit, Denkmuster zu brechen, durchdachte zu agieren und neue Kooperationsmodelle zu entwickeln – aber nicht jene, die Stiftungsprogramme zu unterbrechen“, urteilt Pier Mario Velio, Generalsekretär der italienischen Stiftung Cariplo.

Lucien Thiel, Parlamentsmitglied und Vizepräsident der Fondation Kräizberg, die sich seit dreißig Jahren um behinderte Menschen kümmert, stellt fest, dass immer mehr Spender von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit Gebrauch machen. „Anfangs waren es noch wenige. Das wurde vor allem den Hinterbliebenen statt einer Kranzspende vorgeschlagen.“ Heute sei die Konkurrenz härter. Die Spende sei aller-

dings nur steuerlich absetzbar, wenn die Stiftung anerkannt sei seitens des Justizministeriums und einen öffentlichen Nutzen habe. Anders sei das beispielsweise bei einem Pflegeheim, in dessen Verwaltungsrat er sitzt. „Dort sind Spenden nicht absetzbar.“ Das Justizministerium in Luxemburg schaue schon genau hin – und aus gutem Grund.

„Wenn uns jemand sein Haus vermachte, dann muss der Justizminister dem zustimmen. Wir dürfen das Haus dann nicht vermieten. Entweder nutzen wir es – oder wir verkaufen es.“ Bislang habe die Kommunikation mit dem Justizministerium immer sehr gut geklappt.

Die Ausgangssituation der Stiftungen ist sehr unterschiedlich. Einige haben feste Einnahmequellen aus Zins oder Miete, andere sind auf laufende Spenden angewiesen und müssen Verluste hinnehmen. Stiftungen, die in Aktien investiert haben, mussten durch die Krise einen Kapitalverlust von bis zu 40 Prozent verkraften. Jetzt stellt sich die Frage, wie es am besten weitergeht.

„Das Institut Pasteur in Frankreich hat finanzielle Reserven für drei Jahre hinterlegt, und ist dafür oft kritisiert worden“, berichtet Beatrice de Durfort. Sie ist déléguée générale des „Centre français des Fondation“ in Paris. „Wir hatten einige harte Fälle – aber es war nicht so schlimm wie in den USA“, sagt sie. „Gleichzeitig verzeichnen die Stiftungen jedoch durch die

Krise einen enormen Anstieg an Nachfrage nach ihren Diensten.“ Um ihren Mitgliedern den richtigen Weg zu weisen, will sie einen „Leitfaden guter Praktiken“ auflegen, der sich mit Finanzmanagement und Stiftungsphilosophie auseinandersetzt. „Daraus könnte sogar eine Charta werden“, hofft die Französin.

Eines ist klar: Stiftungen können es sich nicht leisten, ineffizient zu sein. „Andererseits können auch Unternehmen von Stiftungen lernen, dass es sich lohnt, nicht nur auf die reine Finanzperformance zu schauen, sondern auch nachhaltige Ziele im Auge zu haben“, glaubt Alain Pekar Lempereur.

Er ist Professor an der angesehenen Pariser Wirtschaftshochschule ESSEC. Lempereur ist überzeugt: „Stiftungen können Unternehmen heute Werte und Prinzipien nahebringen, die diese nicht oder nicht mehr berücksichtigen.“ Er wird auch auf dem von der Banque de Luxembourg veranstalteten Symposium „Responsible Leadership in times of change“ Anfang Oktober in Luxemburg anwesend sein.

Im Kern geht es bei Unternehmen und Stiftungen darum, dass der Aufsichtsrat nicht mehr nur mit Ehrenamtlichen besetzt sein sollte, die im Zweifel nicht wissen, was zu tun ist und den Posten nur als Ehre ohne Verpflichtung ansehen. Ähn-

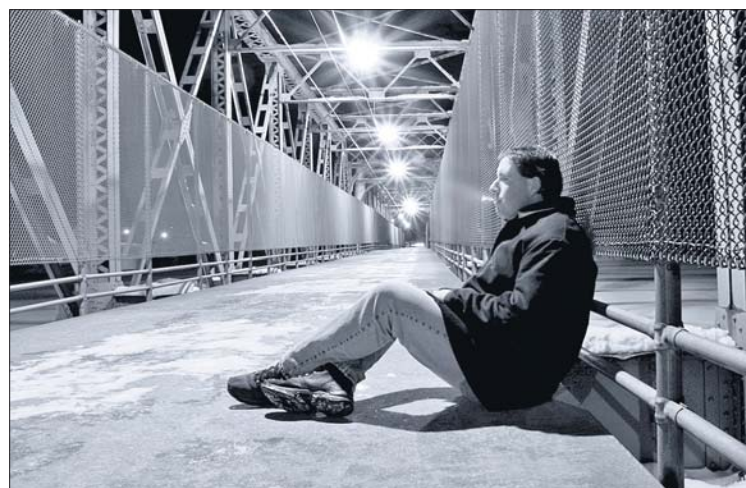
liche Diskussionen laufen schon länger hinsichtlich der Corporate Governance bei Unternehmen.

Wenn klar ist, wer darin sitzt, stellt sich die Frage nach der Vorgehensweise. Brauchen Stiftungen mehr Reserven? Mehr Kontrolle? Oder staatliche Hilfe, wie die Banken? Für Luc Tayart de Borms, administrateur délégué der belgischen Fondation Roi Baudouin, ist vor allem der Aspekt der Langfristigkeit wichtig: „Einer der wichtigsten Daseinsgründe und Qualitäten der Stiftungen ist ihre Fähigkeit, Dinge langfristig anzugehen.“

Eine mögliche Antwort darauf, wie man mit weniger Mitteln trotzdem durch die Krise kommt, sind Kooperationen unter Stiftungen. Dafür macht sich in Deutschland beispielsweise der Bundesverband der Stiftungen stark. In Portugal arbeitet die Gulbenkian Foundation mit Banken, Medien, Telco-Unternehmen und anderen Stiftungen zusammen an einer Kampagne über die wachsenden Armutsrisiken.

Für Lempereur ist auch klar, dass auf finanzieller Schiene neben den traditionellen Instrumenten wie Aktien und Subventionen andere Mittel wie Anteile oder Garantien kommen sollten. „In der Krise kommt es vor allem auf den Erhalt der finanziellen Substanz an“, meint er.

Wenn es gar nicht mehr geht, bleibt noch ein Richtungswechsel. Die Northern Rock Foundation fördert jetzt verstärkt Obdachlosenprogramme – statt Kulturerbe. Die Fondation Roi Baudouin hat einen antizyklischen Budgetplan mit Krisenszenario aufgestellt. Die junge französische Stiftung „fondation ensemble“, die sich vor allem im Umweltbereich engagiert, setzt auf sehr transparentes und professionelles Management. Und die spanische Fundación Bip bip hat ein Projekt gestartet, bei dem Nichtregierungsorganisationen Zugang zu spezialisierten Freiwilligen erhalten. An Ideen, von denen auch Luxemburg profitieren kann, mangelt es auf dem internationalen Parkett nicht.



... steht Obdachlosenhilfe an.

(FOTO: SHUTTERSTOCK)